





Die Tätigkeit der Fachabteilungsstellen durch Einzelgänger... Die Tätigkeit der Fachabteilungsstellen durch Einzelgänger... Die Tätigkeit der Fachabteilungsstellen durch Einzelgänger...

Warum hat Herr Dechant Hansen nicht gleich mitberichtet... Warum hat Herr Dechant Hansen nicht gleich mitberichtet... Warum hat Herr Dechant Hansen nicht gleich mitberichtet...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz...

Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz...

Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz...

Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz...

Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz... Die Entwicklung der Braunkohlenindustrie der Niederlausitz...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung... Wie wohl als ziemlich feststehend anzusehen, daß bei Kohlenförderung...

Bemerkung sei zu den Zahlen, daß in den Angaben über den Pöböl... Bemerkung sei zu den Zahlen, daß in den Angaben über den Pöböl... Bemerkung sei zu den Zahlen, daß in den Angaben über den Pöböl...

Bergarbeiterlöhne in Oesterreich im Jahre 1907... Bergarbeiterlöhne in Oesterreich im Jahre 1907... Bergarbeiterlöhne in Oesterreich im Jahre 1907...

in den Revieren Prag und Schlan:	
	Im Jahre 1907
Fauer	3 Kronen 02 Heller
Förderer	2 " 30 "
Sonstige Grubenarbeiter	2 " 68 "
Tagelöhner	2 " 46 "

in den Revieren Pilsen und Mies:	
	Im Jahre 1907
Fauer	3 Kronen 80 Heller
Förderer	2 " 66 "
Sonstige Grubenarbeiter	2 " 72 "
Tagelöhner	2 " 47 "

in den Revieren Kuttenberg:	
	Im Jahre 1907
Fauer	3 Kronen 88 Heller
Förderer	2 " 48 "
Sonstige Grubenarbeiter	2 " 42 "
Tagelöhner	2 " 60 "

in den Revieren Straßener Revier:	
	Im Jahre 1907
Fauer	4 Kronen 20 Heller
Förderer	2 " 07 "
Sonstige Grubenarbeiter	2 " 50 "
Tagelöhner	2 " 02 "

in den Revieren Kossitz-Dalwitzer Revier:	
	Im Jahre 1907
Fauer	3 Kronen 01 Heller
Förderer	2 " 90 "
Sonstige Grubenarbeiter	2 " 84 "
Tagelöhner	2 " 20 "

in den Revieren Böhmen, Mähren und Schlesien:	
	Im Jahre 1907
Fauer	3 Kronen 75 Heller
Förderer	2 " 28 "
Sonstige Grubenarbeiter	2 " 25 "
Tagelöhner	2 " 42 "

in den Revieren Teplitz, Brüx und Komotau:	
	Im Jahre 1907
Fauer	4 Kronen 05 Heller
Förderer	3 " 36 "
Sonstige Grubenarbeiter	3 " 36 "
Tagelöhner	3 " 52 "

in den Revieren Falkenau-Elbogen:	
	Im Jahre 1907
Fauer	4 Kronen 08 Heller
Förderer	3 " 17 "
Sonstige Grubenarbeiter	3 " 14 "
Tagelöhner	3 " 14 "

Volkswirtschaftliche Rundschau... Der erlösende Kohlenzehnten... Die Deutsche Tageszeitung hat das Mittel gefunden, durch das...

Es langt zu!... Die letzten Geschäftsabchlüsse der großen Gesellschaften Harpen, Pöböl und Laurahütte weisen folgende Ziffern aus:

Die Kohlenproduktion Oesterreichs.			
Nach der Zusammenstellung im kaiserlich königlichen Ministerium für öffentliche Arbeiten betrug die Kohlenproduktion Oesterreichs im August dieses Jahres:			
A) Steinkohlen.			
Revier	Kohlföhle	Britetts	Kohle
Ostau-Ratwin	6 286 055	39 831	1 544 926
Kossitz-Dalwan	855 196	65 000	47 311
Mittelböden (Radan)	2 565 402	—	—
Westböden (Pilsen)	1 182 564	36 520	23 000
Schlagler-Schwarzau	345 119	—	4 850
Galizien	1 088 866	—	—
die übrigen Bergbau	77 255	3 350	—

B. Braunlohlen.

Table with 4 columns: Name, 1908, 1907, 1906. Rows include Brixen, Romatnu, Italien, etc.

Aus den Unternehmerverbänden.

Der Kampf Aller gegen Alle!

Was sind die Interessen der Unternehmerverbände? Sie wollen die Konkurrenz...

Das Rohleisensyndikat ist am Ende, es wanken auch das Kohlen- und Kalisyndikat...

Am 1. Oktober hat das Rohleisensyndikat praktisch sein Ende gefunden...

Welt noch nicht dagewesen ist. Das würde der Tag des wahren „Faberabatsches“...

„In England ist alles still.“ Brot, Fleisch, Kohlen, Eisen. Man zahlt in allen diesen Dingen...

Das ist eine beispiellose Schand- und Schandorgane gegen den Kapitalismus, der seine Schranken...

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Der Papst für die katholischen Fachabteilungen.

Am 5. Oktober empfing der Papst in Privataudienz die Deputation des Verbandes katholischer Arbeitervereine...

„Ich empfangen euch mit großer Freude, nicht nur, weil ihr gekommen seid, um eure Glückwünsche zu meinem goldenen Priesterjubiläum auszusprechen...“

Bürgerliche Ketten.

Durch die bürgerliche Presse läuft folgende Notiz: „Seit einigen Jahren besteht eine „Unterstützungs-Vereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angehörigen“...“

Es ist das strikte Gegenteil dessen, was Giesbert als Wesen und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften in Zürich...

„Sphäre Bedürfnisse gibt die gewerkschaftliche Tätigkeit (sodann dem Arbeiter. Zunächst materielle (bessere Arbeitsbedingungen) gewiß; aber auch Bedürfnisse höherer Art.“

Das sind Grundsätze, die sich an die Marxischen Theorien anlehnen und die doppelt unsere Aufmerksamkeit erheischen...

„Gewerkschaften müssen Kampfsorganisationen sein. Entbehren sie dieses Charakters, so erfüllen sie in der gegenwärtigen Zeit nicht ihre Aufgabe.“

Ohne durchgreifende Kämpfe wird die Arbeiterschaft nicht in den dauernden Besitz wirtschaftlicher, sozialer und politischer Gleichberechtigung kommen...

Diese Gegenüberstellung päpstlicher Ansichten und Anschauungen christlicher Gewerkschaftsorgane dürften zunächst genügen...

Die christlichen Gewerkschaftsführer sind wirklich nicht zu beneiden. Durch die bürgerliche Presse läuft folgende Notiz: „Seit einigen Jahren besteht eine „Unterstützungs-Vereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angehörigen“...“

Es ist noch nicht lange her, da rechnete uns die bürgerliche Presse nach, daß rund 400 sozialdemokratische Beamte, worunter selbstverständlich auch die Gewerkschaftsbeamten gerechnet werden, 3 620 000 Mk. an Gehältern jährlich bezügen...

und in der sozialdemokratischen Partei gibt, weil sie jährlich 140 000 Mt. an Beiträgen für ihre Unterstützungsbereinigungen aufbringen und da pro Quartal 8 Mt. Beiträge gezahlt werden, macht das 9950 Beamte. Das stimmt nicht ganz. Nicht 8 Mt. an Beitrag pro Quartal, sondern 6 Mt. pro Monat werden in der Unterstützungsbereinigung von den Beamten als Beitrag abgeführt und somit fast das Beamtenheer auf mehr als ein Drittel der angegebenen Zahl zurück. Die Unterstützungsbereinigung ist die Penfionskaffe der Beamten und werden die 6 Mt. Beitrag zur Hälfte von den Beamten selbst, zur anderen Hälfte vom Zeitungsvertrag, von der Gewerkschaft usw. getragen. Wie die Bergarbeiter, so sichern sich auch die Beamten in der Arbeiterbewegung für ihr Alter und für die Zeit der Erwerbsunfähigkeit. Nur blühendere Zeit und der Gang zur Bekämpfung kann den Beamten hieraus einen Vorwurf machen, überhaupt derartige Einwände gegen sie richten. Es gibt doch keine schmutzige Gesellschaft als diese feigen blühenden Kreisläufe!

### Internationale Rundschau.

#### Warnung vor Kanada!

In den Sekretär des Internationalen Sozialistischen Bureau wurde aus Kanada untenstehendes Schreiben, das uns freundschaftlich zur Verfügung gestellt wird, geschickt:

„Sozialistische Partei in Kanada. Vancouver, den 4. Aug. 08.

An Genossen Guy Mans,  
Sekretär des internationalen sozialistischen Bureau.

Werter Genosse!  
In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 19. Juli rate ich sehr entschieden ab, daß die in den belgischen Gewerkschaften organisierten Bergarbeiter Engagements nach Kanada annehmen, und überhaupt warne ich sehr vor allen diesen Gesellschaften, die versuchen, Bergarbeiter nach Kanada zu engagieren. Ich weiß nicht, um welche Gesellschaft es sich handelt, aber das ist allem Zweifel, daß sie es nicht in Interesse der Bergarbeiter tun, daß sie diese ins Land ziehen wollen.

In Kanada sind die Verhältnisse für Bergarbeiter schlimmer, als sie seit Jahren waren. Hunderte von Arbeitern sind auf vielen Gruben arbeitslos, und die meisten Gruben haben nur zwei oder drei Tage in der Woche gearbeitet, einige von ihnen sogar noch weniger; während des letzten Winters war die Not unserer Arbeiter aller Art und alle Gruben außerst gekümmert. In vielen Städten mit Kohlenbergbauarbeiterbevölkerung konnten diese Familien nur durch Unterstützung aus den Gewerkschaftskassen vor dem Verhungern bewahrt werden; der kommende Winter droht noch schlimmer zu werden, als der vorige war.

Vor etwa fünf Jahren importierte die französisch-amerikanische Kohlen-Gesellschaft nach Ville Alberta, Kanada, eine Anzahl von Bergarbeitern aus Belgien und dem Nord des Canals, denen 5 Schilling pro Tag versprochen wurden. Am Ort und Stelle angefangen, mußten sie im Kohlefeld arbeiten, wobei sie sehr wenig verdienten. Aus ihrem Lohn mußten sie aber zunächst an die Gesellschaft die Kosten der Lebenshaltung zurückzahlen. Einige von ihnen weigerten sich, unter diesen Bedingungen zu arbeiten. Sie gingen nach anderen Gruben, wo sie indes keine Arbeit erhielten, da sie gegenüber der franko-amerikanischen Gesellschaft kontraktbrüchig geworden waren. Ich war damals dort und sah, welche Entscheidungen die Leute ertragen mußten; ich würde wünschen, die europäischen Grubenarbeiter hätten die Verhältnisse gesehen, die einige dieser Männer von ihren Frauen aus Frankreich erlitten.

Warum schickt Ihr uns kein Geld?“ sagten sie, „unser Koffer schreiben nach Vred und wir haben nichts zu essen im Hause. Bald werden wir genötigt sein, die Wohltätigkeit in Anspruch zu nehmen.“  
Veruchen Sie, Genosse, mit allen Mitteln Ihre Leute davon abzuhalten, hierherzukommen. Die alten diejenigen, die hergekommen waren, sehr gern und fanden, daß sie gute Kameraden waren, aber sie haben bitter bereut, hergekommen zu sein.

Es gibt jetzt in Kanada mehr Grubenarbeiter, als da überhaupt Arbeit finden können; keine Gesellschaft hat also Veranlassung, Arbeiter ins Land zu ziehen, wenn es nicht zum Zwecke der Herabdrückung der Löhne geschieht. Das Kapital herrscht hier wie überall, es preit uns aus wie Gummi. Es bleibt uns Arbeitern allen außer nur eins, zu bleiben, wo wir können; und unser äußerstes zu tun, unsere gemeinsamen Bedrücker, die Kapitalistenklasse, zu überwinden.

Ihr empörter D. G. W. Kenzie.“  
Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Bergarbeiter Kenntnis nehmen von der unverantwortlichen Einschleppung fremder Bergarbeiter nach Kanada.

### Knappschäftliches.

#### Der Allgemeine Knappschäftverein Bochum

gibt die Rechnungs- und Vermögensübersicht für das Jahr 1907 bekannt. Hiernach betrug das Gesamtvermögen am 31. Dezember 1907 105 985 708 Mt. Das ist gegen das Vorjahr ein Vermögenzuwachs von 11 728 124 Mt. Das Vermögen der Kasienabteilungen A und B (Kranken- und Knappschäft-Penfionskasse) betrug 63 613 988 Mt. Die Kasienabteilung C (Zuvalidentät- und Alterskassen) hatte 42 372 370 Mt. Vermögen. Die Einnahmen der Krankenkasse betragen 17 510 324 Mt., die Ausgaben 14 004 681 Mt., darunter 7 080 668 Mt. an Krankengeldern, 1722 682 Mt. an Krankenhauspflegekosten einschließlich Arztbesuchen, Verbandskosten und Sporkosten. Außerdem wurden für Unterbringung von Mitgliedern in Wärdhäusern 129 781 Mt. gezahlt; an die Knappschäftskassenbeiträge in Verhaußen wurden 10 811 Mt. und an die Knappschäftskassentribunale in Liederdorf und Reclinghausen 300 728 Mt. und 325 528 Mt. Pflegekosten gezahlt. Die Penfions- und Unterstützungskasse hatte eine Einnahme von 19 080 402 Mt., denen 15 981 311 Mt. Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Ueberschuß von 3 098 091 Mt. erzielt wurde. Im Vermögensunterstützung wurden 8 748 271 Mt. verausgabt; die Witwenunterstützung betrug 5 509 755 Mt., an Kindergeld und Pensionen wurden 2 025 278 Mt. gezahlt. Der Betrag des gezahlten Reisegeldes belief sich auf 79 088 Mt. Die Einnahmen der Zuvalidentät- und Alterskassen betragen 6 254 708 Mt., die Ausgaben 4 627 000 Mt., so daß ein Ueberschuß von 1 627 470 Mt. zu verzeichnen ist. Der Allgemeine Knappschäftverein Bochum ist nach den Bestimmungen des Reichs-Zuvalidentätversicherungsgesetzes eine eigene Versicherungsanstalt. Unter den Ausgaben sind 2 719 088 Mt. für Zuvalidentäten und 50 459 Mt. für Altersrenten. Die Verwaltungskosten des Vereins betragen 1 364 569 Mt. Voraussichtlich werden die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1908 noch günstiger sein, weil in diesem Jahre die Beiträge eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren haben. Ferner müssen ab 1. Januar 1908 die Werksbesitzer zur Penfions- und Unterstützungskasse dieselben Beiträge zahlen wie die Arbeitnehmer.

#### Verbandsfest!

Als Arbeitervertreter in den Vorstand des Allgemeinen Knappschäftvereins für das Königreich Sachsen wurden die vorgeschlagenen Vertreter des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands mit 14 gegen 23 Stimmen gewählt.

#### Aus dem Wurmrevier

wird uns geschrieben:  
Vor einiger Zeit fand im Wurmrevier eine vom Ministerium für Handel und Gewerbe veranstaltete Sitzung statt, die den Zweck haben sollte, zu untersuchen und festzustellen, worin die Ursachen zu liegen seien über die schreckliche hohe Krankenzahl der Bergarbeiter. Was die hohe Krankenzahl anbetrifft, so dürfte das Wurmrevier damit an der Spitze stehen. Im Jahre 1907 waren hier 8616 Bergarbeiter erkrankt, die 14 341 Mt. einschließlich der Zuvalidentät betrug die Zahl der Mitglieder der Wurmknappschäft 9300. In demselben Jahre waren aber nicht weniger als 12 300 Kranke zu verzeichnen. Ein sehr großer Teil der Wurmbergleute muß demnach im Laufe eines Jahres mehr als einmal erkrankt sein. Auch die Zahl der Unfälle ist im Wurmrevier ein sehr hoher. Im Jahre 1907 waren gegen 100 Arbeiter weniger beschäftigt als im Jahre vorher, aber die Unfälle weisen von Jahr zu Jahr eine größere Zahl auf. Im Jahre 1906 hatten wir 801, im Jahre 1908 840 und im Jahre 1907 873 Unfälle zu verzeichnen. In Anbetracht dieser traurigen Tatsache konnte man es mit Freuden begrüßen, daß endlich einmal eine Untersuchung stattfand, um die wahren Ursachen der Unfälle und Krankheiten festzustellen. An dieser Untersuchung nahmen unter anderem Knappschäftärzte teil, welche behaupteten, die hohe Krankenziffer sei größtenteils auf die unzureichende Behandlung der Arbeiter seitens der Knappschäftärzte zurückzuführen. Wie es aber mit der humanen Behandlung seitens der Herren Knappschäftärzte aussieht, dies dürfte auch an folgendem Fall illustriert werden.  
Ein Mitglied der Wurmknappschäft feierte seit dem 4. September d. J. krank und wurde durch den Knappschäftarzt Dr. Bayer behandelt. Nach drei Wochen — am 28. September — erklärte Dr. W. dem Kranken, er sei nicht mehr krank, er sei überhaupt die ganze Krankheitszeit nicht krank gewesen. Also Herr Dr. Bayer hat jemanden drei Wochen behandelt und Arznei verschrieben und dann erst entdeckt, daß er einen gefunden Menschen behandelt hat. Dieses verstehe, wer kann. Als hierauf das Knappschäftmitglied den Gesundheitschein verlangte, indem er nicht als Simulant bezeichnet sein wollte, wurde er von dem Knappschäftarzt in einer Art und Weise angefahren, in einem Ton, den man von einem Arzt nicht erwarten sollte. Der Herr meinte: „Sie haben nichts zu wollen, höchstens können Sie sich bitten“, wobei er das Knappschäftmitglied anpackte und in einer Art und Weise an die Luft befürwortete, die nur als eine recht ungehörige bezeichnet werden kann. Die anwesenden Patienten waren so aufgeregt, daß sie dem an die Luft Befördernden Kameraden zuriefen, daß er sich diese Behandlungsweise nicht gefallen lassen solle; er solle dem Arzt mit derselben Münze heimzahlen. Wäre der betreffende Arbeiter nicht vernünftig gewesen, hätte er sich zu wehren geschickt, dann hätte für beide, den Simulantenbefördernden und den Arzt, eine schlimme Situation entstehen können. Eine Behandlung, wie sie hier einem Mitgliede der Wurmknappschäft zuteil wurde, sollte man wahrhaftig nicht für möglich halten. Sie richtet sich selbst. Daß das betreffende Knappschäftmitglied kein Simulant und wirklich krank war, dafür legt das Gutachten eines anderen Arztes vor.  
Die Wurmknappschäft, also die Bergarbeiter im Wurmrevier, zählen an Dr. Bayer jährlich mehrere Tausend — wie es heißt 5700 — Mark Honorar. Dabei hat derselbe auch noch ein großes Heiß für seine private Praxis. Es ist schämlich, wenn die Knappschäftmitglieder große Summen für die Ärzte aufbringen, sich aber in solcher Weise behandeln lassen müssen. Die Herren Ärzte scheinen sich nicht zu befinden, daß sie Angestellte des Vereins sind, zu dem die Arbeiter ihre Beiträge mit zahlen. Und das nannte man in der oben erwähnten Kommissionssitzung „eine humane Behandlung der Knappschäftsmitglieder durch die Knappschäftärzte.“  
Bei der Statuterberatung im vergangenen Jahr stellten die Vertreter des Bergarbeiterverbandes den Antrag, daß die Bestimmung in § 8 Ziffer 5, welche lautet:  
„Die Mitglieder sind verpflichtet, auch im Verkehr mit den Ärzten, Verpflegern und sonstigen Angestellten des Vereins sich eines angemessenen Benehmens zu befleißigen“, entweder ganz beseitigt würde, oder daß wenigstens die gleiche Bestimmung auch auf die Kasienangestellten angewandt würde. Leider fand dieser sehr gerechtfertigte Antrag keine Zustimmung. Nur die Vertreter des Bergarbeiterverbandes traten für denselben ein und somit wurde der Antrag abgelehnt. Die Armen, von der schweren Arbeit abgerackerten und durch alle Mißlichkeiten angegriffenen Arbeiter sollen sich den Herren Knappschäftärzten gegenüber bücken, wogegen der Knappschäftarzt das Recht haben soll, die Knappschäftmitglieder zum Haus hinauszuwerfen. Für eine solche Bestimmung sind zur Zeit auch Leute eingetreten, die angeblich die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. Freud und Staunen!  
Schon wiederholt haben wir auch darüber Äußerungen gemacht, daß die Verwaltung der Wurmknappschäft, selbst die sehr wenigen gesetzlichen Bestimmungen, die zu Gunsten der Arbeiter sprechen, unbeachtet läßt. Die Wurmknappschäft soll nach den gesetzlichen Bestimmungen und auch nach ihrer Satzung, den erkrankten und nicht arbeitsfähigen Mitgliedern 20 Wochen Krankengeld zahlen. Diese Vorschrift gilt auch für die Kranken, die einen Unfall erlitten haben. Auch ein Unfallkranker muß die Wurmknappschäft 20 Wochen das Krankengeld zahlen. Für die ersten vier Wochen, und von der 13. bis 26. Woche das gewöhnliche Krankengeld und von der 5. bis zur 13. Woche einschließlich das erhöhte Krankengeld. Ob die Knappschäftberufsgenossenschaft von der 13. Woche ab Unterstützung zahlt oder nicht, kommt bei den Leistungen der Wurmknappschäft keineswegs in Betracht. Wenn die Knappschäftberufsgenossenschaft Unterstützung zahlt für die Zeit, für die die Knappschäftkasse auch Krankengeld gezahlt hat, dann kann die Hälfte der Unfallrente an die Knappschäftkasse abgeführt werden. Der Unfallkranker hat also von der 13. bis zur 26. Woche seiner Krankheit das volle Knappschäftkrankengeld und die Hälfte der Unfallrente zu beanspruchen. Die Wurmknappschäft scheidet sich aber an diese Verpflichtung nicht. Liegt ein Unfall vor, so stellt sie einfach nach Ablauf der 13 Wochen das Zahlen des Krankengeldes ein. Nach 18 Wochen tritt aber in der Regel seitens der Knappschäftberufsgenossenschaft erst die Unterstützung ein, ob ein Unfall zu ihren Gunsten vorliegt oder nicht. Unter Umständen dauern diese Untersuchungen und Rentenfeststellungen seitens der Knappschäftberufsgenossenschaft oft Monate. Die Folge davon ist dann, daß der Kranke monatelang kein Krankengeld und auch keine Unfallrente erhält. Von den vielen Fällen sei nur einer angeführt. Am 23. August 1907 erlitt ein Arbeiter einen Unfall. Am 23. November stellte die Wurmknappschäft das Zahlen des Krankengeldes ein und vernahm die Kranken an die Knappschäftberufsgenossenschaft. In dem guten Glauben, die Knappschäftberufsgenossenschaft würde ihnen das Krankengeld zuzahlen, unternahm der Kranke keine weitere Schritte. Es verging der erste, zweite und auch der dritte Monat, aber er erhielt kein Geld, dann machte der Kranke der Berufsgenossenschaft selbst eine Anzeige und ein Rentengesuch. Wieder einige Monate nachher erhielt der Kranke den Bescheid, daß die Knappschäftberufsgenossenschaft ein Anspruch auf Unfallrente ablehne. Zugleich hatte der Betroffene sich an das Reichsgerichtsbureau des Bergarbeiterverbandes gewandt. Er machte dann seine Ansprüche auf das Krankengeld von 13 Wochen, 13. bis 26. Woche, bei der Wurmknappschäft geltend. Der Vorstand lehnte das Krankengeld für diese Zeit ab. Durch eine Beschwerde an das Oberbergamt wurde erreicht, daß der Vorstand der Wurmknappschäft das Krankengeld für die 13 Wochen auszahlte. Der Beschwerdeführer erhielt vom Oberbergamt die Antwort, daß die Wurmknappschäft das Krankengeld jetzt ausgezahlt habe und seine Beschwerde hinfällig sei. Wegen sechs Monate hatte der Kranke auf das ihm seitens der Wurmknappschäft zustehende Krankengeld warten müssen und hätte er den Beschwerdebeweg nicht betreten, dann hätte er heute sein Geld noch nicht. Nachher sind uns wieder mehrere Fälle bekannt geworden, wo die Wurmknappschäft das Krankengeldzahlen nach 13 Wochen einstellte. Ein Fall ist uns sogar bekannt, wo einem Knappschäftmitgliede, welches nur 14 Tage krank gewesen hatte, das Krankengeld verweigert wurde mit der Begründung, daß ein Unfall vorliege und die Wurmknappschäft infolgedessen kein Krankengeld zu zahlen brauche. Wenn wir uns nicht von den einzelnen Fällen überzeugen hätten, wir würden es nicht für möglich halten, daß solche Zustände in einer Knappschäftskasse noch existieren könnten.  
Mancher Bergarbeiter des Wurmreviers hat sich wohl der Hoffnung hingeeben, daß mit der Einführung der neuen Satzungen zu Anfang des Jahres eine allgemeine Besserung eintreten und daß die Behandlung der Arbeiter seitens der Knappschäftärzte sich bessern und alle Klagen verstümmen würden. Wer sich dieser Hoffnung hingeeben hat, sieht sich immer mehr enttäuscht. Die angeführten Beispiele dürften zeigen, wie es steht. Um die Kranken Mitglieder der Wurmknappschäft zu kontrollieren, ist ein früherer Kontrolleur der elektrischen Straßebahn mit diesem Amte betraut worden. Selbstverständlich stehen auch wir auf dem Standpunkte, daß dem Ausbenten der Knappschäftkassen durch Simulanten vorgebeugt werden muß. Wir sind aber der Ansicht, daß eine Kontrolle durch die Knappschäftärzte vollständig genügt. Wenn die jetzigen Befugnisse der Ärzte nicht ausreichen, dann soll man dazu übergehen und Versteckenregeln einführen und die Befugnisse der Ärzte erweitern. Wenn dieses nicht geht und ein besonderer Kontrolleur angestellt werden muß, dann ist es aber vollständig verfehlt, daß dazu ein fremder Mann genommen wird, der von den örtlichen Verhältnissen keine Ahnung hat, sondern es könnte einer der beständigen Knappschäftärzte dazu genommen werden, womit den Mitgliedern, als auch der Knappschäft jedenfalls besser gebient wäre, als mit der Beauftragung eines fremden Mannes. Mit der Aufstellung von Kontrolleuren werden die Gesundheitszustände im Wurmrevier aber keineswegs gebessert. Dieses System wird nur dazu dienen, daß ehrliche Arbeiter für die Simulanten herhalten müssen. Ist man gewillt, die hohe Krankenziffer wirklich einzuschränken, so muß dazu übergegangen werden, bessere und gesündere Zustände in den Gruben zu schaffen. Um dies zu ermöglichen sollen nicht nur Krankenkontrollen, sondern auch den Reichen der Arbeiter auch Grubenkontrollen angestellt werden. Mit dem immer tiefer werden der Schächte und den immer größer werdenden Anforderungen an die Arbeiter, wie auch durch die Pollholzer herbeigeführte gewalttätige Vertreibung und vielfache Verschlechterung der Lebensmittel, ist eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Bergarbeiter verbunden. Neben der Anstellung der Grubenkontrollen müßte unbedingt eine Verkürzung der Arbeitszeit vorgenommen werden. Aber statt dessen wird die Arbeitszeit noch verlängert. Im Wurmrevier hat im letzten Jahr

jeber Bergmann durchschnittlich 14 Schichten mehr verfahren, als im Jahre vorher. Während im Jahre 1900 auf jeden Arbeiter 205,3 Schichten kamen, kamen im letzten Jahre auf jeden Arbeiter 300,3 Schichten. Auf der einen Seite sehen wir also Vermehrung der Arbeit und Mehrleistung und auf der anderen Seite mehr Kräfte, mehr Unfälle und mehr Tod. Im Vergleich zum Vorjahre stieg im letzten Jahre im Wurmrevier die Zahl der bei der Arbeit tödlich Verunglückten sogar um 60 Proz. Wenn der Wurmbergmann sich aber darauf verlassen will, daß hier an der richtigen Stelle der Arbeit eingesetzt werden soll, dann soll er sich zunächst erinnern, daß der Mensch selbst seines Glückes Schmied ist. Der Wurmbergmann muß sich seiner eigenen Kraft bewußt werden. Er soll seine Hoffnungen in die richtige Bahn lenken und sich bemühen werden, daß die Organisation es ist, die ihm helfen kann. Der einzelne Arbeiter steht heute machtlos dem Interkommern gegenüber. Ein jeder soll dem Beispiele der Werksbesitzer folgen und für seine Organisation eintreten. Hoffentlich werden die Wurmbergleute sich der Situation im Bergbau und Knappschäftwesen bewußt machen und stärken ihre Organisation, den Verband der Bergarbeiter Deutschlands.

**Mißstände auf den Gruben.**  
**Oberbergamtsbezirk Dortmund.**  
**Zeche Bergmann.** Hier auf diesem Blitt weht jetzt ein scharfer Wind, wer nicht parkiert der fliegt. Einn doch jetzt am 15. September sieben Mann getötet worden, zwei Mann wurde die Arbeit sofort in die Hand gedrückt wegen Förderung unrelativer Kosten. Einen neuen Beamten hat sich die Gewerkschaft auch zugelegt, was der aber für einen Mann beklüftet, ist der Belegschaft nicht bekannt, auch nicht wo sie ihn hergeholt haben. „Faulenzen“ und „Faulpelze“ sind seine geläufigsten Ausdrücke, Schichtführern seine Vorkämpferschäftigkeit, wie auch das Verleugern der Kameradschaften. Feiertagsschlachten werden hier eingeleitet, im August wurden 16 Schichten, im September vier Schichten gefeiert, wegen Mangel an Arbeit. Die ersten Schichten bekamen nur 20 bis 30 Mann Bescheid, wiederzukommen um vollzulegen. Viele haben sich fast die Beine abgelaufen und den Betriebsführer angehalten, daß sie doch wieder solche Schichten machen könnten.  
**Zeche Gussner-Lippe.** Der große Einzug in die neuerbaute Kolonie mit Datteln hat begonnen und trotzdem sind Hunderte von Familien mit ihren Kindern der nassen, kalten Nachwinterung ausgesetzt. In den meisten Wohnungen sind noch keine Fenster, es fehlen Türen, Fußböden, ja sogar vielfach noch die Zwischenschwände, die die einzelnen Zimmer trennen. Das Wasser läuft jetzt schon an den Wänden herunter, wie wenn es kein, wenn kaltere Winterung eintreten wird. Ein solches Verfahren mit unzufriedenen Menschen in einem Kulturstaate sollte man doch kann für möglich halten. Menschen zu Menschen unterzubringen im Innern doch genau, geordnet und geklärt, sportet jeder Beschreibung. Das sind die ungelieblichsten Wohlfahrtsmaßnahmen, die liberal bekannt gemacht werden, um zu zeigen, wie besorgt die Herren vom Kapital für die Arbeiter sind. Die Folge solcher nach bewährten Wohnungen werden sich noch freilich genug bemerkbar machen bei den erwachsenen Arbeitern und bei den Kindern erst recht. Wir erinnern uns an die Kolonie von „deutscher Arbeiter“ in Hamburg, wo Hunderte von Vergleuten und Kindern erkrankten. Selbst die Ärzte rieten den kranken Leute, daß eine andere Wohnung zu suchen, sonst würden sie nicht gesund. Doch unter solchen Umständen Krankheiten auch hier unausweichlich sind, ist für jeden Menschen klar. Die Polizei soll wie verhalten, die Verwaltung soll über tausend Mark Geldtaxe bekräftigt und sie gezwungen haben, den Leuten einen Wagen kostenlos gratis zu verabfolgen, damit sie tüchtig heizen können um die Zimmer anzutrocknen. Nun, hoffentlich gibt die Zeche Gussner-Lippe auch einige Wagen stellen mehr an die Bewohner der Kolonie gratis. Denn ein Wagen wird nicht langen um die Zimmer austrocknen zu können. Den Arbeitern rufen wir zu, organisiert euch, erst dann, wenn ihr stark und einig seid, wird man auch euch als Menschen anerkennen müssen.  
**Zeche Victoria bei Kupferdreh.** Es ist wahr, daß einige Pfeiler zu Bruch gegangen sind. Wenn aber genügend Bergverleih dein war, dann konnten sie nicht zu Bruch gehen; das muß doch jedem vernünftigen Bergmann wohl einleuchten. Wir bemerken besonders noch, daß Herr Landwehrmann selbst die Pfeiler still gelagert hat, weil nicht genügend Berge brin waren. Darum braucht Herr Landwehrmann das nicht zu widersprechen, denn wenn sämtliche Pfeiler voll sind von Steinen, hört das Sehen des Gebirges schon von selber auf. Ferner bemerken wir: Daß das Förderseil auf dem Luftschiff schiedt war, zeigt folgender Fall: Der Steiger setzte die Förderung still, weil das Seil ihm zu schlecht war. Aber auf Befehl des Herrn Landwehrmann wurde weiter gefördert, und schon beim ersten Wagen riß das Seil. Kann denn hier wohl die Rede davon sein, daß das Seil noch gut genug war? Wir meinen, Herr Landwehrmann sollte das Widerufen lieber bleiben lassen. Er kümmere sich lieber um die Abortkubel. Wir glauben, es steht kein einziger Abortkubel in der Grube, welcher gefüllt ist.

**Königreich Sachsen.**  
**Regier-Postenwerk.** Ein rabiater Direktor! Während früher hier über den Punkt „Arbeiterbehandlung“ weniger Ärgern laut wurden, ist in letzter Zeit, besonders seit dem Antritt des neuen Direktors, in dieser Hinsicht schon viel in die „Öffentlichkeit“ durchgedrungen. Die unteren Grubenbeamten läßt sich hier in der Kunst solcher Reden, daß es jedem anständigen Arbeiter zum Uebel wird, die ganze Schicht den ungeschliffenen Ausdrücken der Beamten ausgesetzt zu sein. Hier braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn hier Respektlosigkeit geübt werden, denn der oberste Beamte geht der Belegschaft mit schlechtem Beispiel voran, er wird nicht nur ausfällig mit Bedenarten, sondern er mißhandelt seine Arbeiter tätlich. Vor einiger Zeit führten die Aufschreiber zum Freischicht aus, an diesem Tage waren dieselben vollständig durchdrungen. Die Arbeiter waren nun bestrebt, möglichst die Arbeiter zu tödnen. Wohl besteht hier ein Trodenraum, doch war an diesem Tage kein Dampf in den Heizkörpern. Als Ausweg blieb das Kesselhaus. Nach Vereinbarung der Parze kam der Direktor ins Kesselhaus, und nun erschienen sich ein Wortwechsel zwischen dem Direktor und den Aufschreibern. Zwei polnische Kameraden erhielten wasserdicke Kleidung und führten, obwohl die Unterleugung noch so war, wieder zum Schacht. Ein anderer Kamerad wollte erst sein Hemd vollständig trocken lassen, damit die etwaige gelieferte wasserdicke Kleidung auch einen wirklichen Zweck habe. Doch hatte er hier die Bedingung ohne den Direktor gemacht, denn kurzerhand wurde er von diesem nach hinausgeworfen. Wenn auch der Arbeiter sich nicht im Kesselhaus aufhalten darf, so hätte man doch von einem Grubenregier mehr Aufwand erwartet. Uebrigens darf ja nur der Trodenraum in Ordnung gehalten werden. Die Belegschaft ist über diesen Vorfall sehr empört, umso mehr als es sich gerade um einen jüngeren Kameraden handelt, der in Bezug auf Körperbau dem Direktor nicht gewachsen war. Man wartet hier nur darauf, daß er sich wieder in derartiger Weise an Belegschaftsmitglieder vergeht, dann soll ihm heimgegangen werden. Wir möchten der Belegschaft aber hiervon dringend abtaten, denn der Arbeiter muß seine gerechte Empörung dann oft teuer und bitter bezahlen. Das beste Mittel ist: Schafft euch eine starke, gut geschulte Organisation, dann werden wir auch in Bezug den Beamten die nötige Schulung und Aufwand noch beibringen.  
**Oberbergamtsbezirk Breslau.**  
**Friedensgrube.** Unsere Beamten sind sehr patriotisch und natürlich hier im Osten national gestimmt bis auf die Knochen. Dieses gilt aber nur in der Theorie, in der Praxis werden bei uns die Ausländer bevorzugt. Die Österreichischer werden besser bezahlt und läßt man diese bei uns durch Italiener ausführen. Vor einigen Tagen hatte der Steiger auch einige hiesige Kameraden dort zugeteilt. Da kam aber der Herr Obersteiger Wolfland und befahl die hiesigen Leute zu Zimmerlingsarbeiten, wobei bis zu 1.— Mt. pro Schicht weniger verdient wird. Vor Kohle arbeiten die Italiener nicht und besonders vor dem Pfeiler überhaupt nicht. Sie sind nicht so dumm wie die oberösterreichischen Arbeiter. Hieraus mögen die Kameraden erkennen, daß das „Schöne Deutschland über alles“ nur eine Phrase, darum hinaus aus dem Kriegereid und schließt auch dem Verbaute an.  
**Gottessegengrube.** Ueberschornschicht. Sehr traurige Zeiten brechen jetzt für uns Arbeiter heran. In letzter Zeit wurde das Bedinge pro Kasten von Pfeiler um 1/2 Pf., von Strecke um 3 Pf. reduziert. Die Belegschaft wandte sich an den Arbeiterauschuß, damit dieser dagegen Protest erhebe. Die Verwaltung hat jedoch die Opposition des Ausschusses dadurch beseitigt, daß sie dem Ausschuß selbst das Arbeitsverhältnis beseitigte. Das Ausschlußmitglied Fr. Arzjizkyll ist sogar zum Aufseher avanciert. Darüber herrscht natürlich große Ungleichheit in der Belegschaft, weil die Vergleuten wissen, daß man solche Kameraden, welche die Arbeiterinteressen vertreten, nicht zu

# Kameraden! Die wirtschaftliche Krisis hat jetzt fast in allen Bergwerksbezirken mit Macht eingesetzt. Die Löhne sinken, die Antreiberei wird größer, die Behandlung schlechter. Kameraden, nutzt die Zeit dieser Krisis aus, für den Verband zu wirken und zu werben. Besucht jetzt fleißig die Verbandsversammlungen und lest gründlich das Verbandsorgan. Die Zeit ist ernst und ein Zusammenarbeiten der Bergarbeiter tut in der Zeit der Krisis erst recht not! Vorwärts, Kameraden in allen Revieren mit der Agitation für den Verband; werbet Mitglieder von Mund zu Mund, von Haus zu Haus!

**Auffehern beibehalten.** Die Belegschaft wünscht, daß der „Herr Auffeher“ sofort sein Amt niederlegt; soviel Einsehen hätte er selbst haben müssen. Da er diese Einseitigkeit nicht hat, so wollen wir ihm das hiermit sagen: Was die Interessen der Kapitalisten betrifft, darf sich nicht Arbeitervertreter nennen. Auf dem Hildebrandstraße herkömmt seit einiger Zeit ein besonderer schnelliges Regiment. Wer um 8 Uhr früh nicht angekommen ist, der wird nach Hause geschickt, auch dann, wenn er schon eine Viertelstunde am Schacht stand und ohne seine Schuld nicht einfahren durfte. Die beim Privatunternehmer beschäftigten Gesellschaften haben nämlich das Recht, sofort einzufahren, auch wenn sie viel später gekommen sind. Die Arbeiter werden zurückgeblieben, warten bis um 8 Uhr und werden nach Hause geschickt. Und das nennt sich Gottesfurcht! — es ist der reine Hohn! Schuld daran sind die Kameraden, welche nicht in den Verbänden sind. Soffentlich gehen ihnen jetzt die Augen auf und sie treten dem Verband bei. Tun sie's aber nicht, dann wird es noch schlimmer.

**Grube Gottesgrube.** Wenn man sich die Einrichtungen, welche der Bergverwalter Frieze auf diesem Werk einzuführen beabsichtigt, betrachtet, so kann man es Arbeiter, die als Reulinge diese Grube betreten, nicht verstehen, dieses Werk entweder mit dem Kaiserhof oder mit einem Gefängnis zu vergleichen. Wenn z. B. Herr Frieze oder sonst ein höherer Beamter die Grube befehligt und vor Ort kommt, so muß der Ortsälteste, melden zunächst wie er heißt, wie das Fäß, der Berg, die Straße heißt, wieviel Leute vor Ort beschäftigt sind usw. Erst wenn diese wichtige Zeremonie vorbei ist, erst dann ist der Beamte so gnädig, die Ortschaft in Augenschein zu nehmen. Welche dem Ortsälteste, der vorgibt, das Verklein herzuführen, ein Donnerwetter würde ihm sofort treffen. Uns ist mitgeteilt worden, daß selbst schon Arbeiter gekündigt worden sind, wenn sie nicht Lust haben, diesen Vorwitz zu tun. Denn nur als Vorwitz kann man diese Einrichtung kennzeichnen. Man bedenke: Auf einem Berg z. B. befinden sich 20 Ortschaften. Der Beamte hört nur 20 mal wie das Fäß, wie der Berg usw. heißt. Die Menge muß wohl ein Beamter sein, dem 20 mal vorgelesen werden muß, wo es sich eigentlich befindet. Wir haben immer geglaubt, daß es einem Beamten mindestens möglich ist, auch so sich in der Grube zurechtzufinden. Wenn man es schon soweit gebracht hat, dann kann man schon einen Schritt weiter gehen, und den Befehl austeuern, daß jeder Ortsälteste bei der Meldung die Hände an die Hosennähe zu legen und eine Kohlenhaue als Seitengewehr in den Beibrümen zu stecken hat. Um das Bild zu vervollständigen, wäre es gut, wenn die Arbeiter angehalten würden, nur noch auf Kommando die Hände zu schwingen. Weiter ist hier die schäbige Einrichtung vorhanden, daß der Bauer mit den Schleppern zusammen sein Brot nicht essen darf. Ueberhaupt soll vor jedem Ort immer nur ein Mann sein Brot essen, die anderen sollen unterdessen weiter arbeiten. Jedenfalls glaubt man, daß dadurch nicht soviel Zeit mit dem Brotessen verunreinigt wird. Wundern braucht man sich nicht, wenn die Grubenverwaltung noch dazu übergeht, daß sie den älteren Kameraden, welche schlechte Fährten haben, ein neues Gebiß befohrt, damit der Brost ja keinen Schaden leidet. Der Bergbehörde möchte man raten, sich einmal um die Sache zu kümmern. Für die Verdienstverhältnisse vor Ort ist der Ortsälteste verantwortlich. Dieser will Verantwortlich auch sein Brot essen, während dieser Zeit arbeitet vielleicht der Arbeiter, aber gar der Schlepper weiter. Wenn in dieser Zeit etwas passiert, was ist Schuld daran? Der Ortsälteste wird beim Streifen genommen, obwohl er garnicht dafür kann. Herrn Dr. Brunsberg, von dem man sagt, daß er nicht der schlechteste Beamte sein soll, möchten wir ersuchen, sich doch seine Unterbeamten etwas vorzunehmen; es ist dringlich notwendig. Zu der fünften Abteilung, Heubischacht, war es der Auffeher Legner, welcher vor kurzem einen Arbeiter so auf den Kopf geschlagen hat, daß diesem schwindlig wurde. Eine Beschwerde darüber beim Obersteiger nützte nichts, dem betreffenden Arbeiter wurde mit dem Beamten die Tür gewiesen. Der Auffeher Legner ist nicht der größte; Auffeher Krause ist noch größer. Dem Arbeiter soll gesagt worden sein, die Papiere zu nehmen. Als dieser geltend machte, daß ihm dann der entsprechende Lohn für die Entlassung ohne Kündigung ausbezahlt werden müßte, hieß es ganz einfach, daß ihm dieser Lohn auf den Hintern gegeben werden sollte. Auf die Entgegung des Arbeiters, wenn er etwas versehen hätte, könnte man ihn ja bestrafen, hieß es ganz einfach: Da müßten wir viele bestrafen.“ So geschah im 20. Jahrhundert in Niederschlesien, wo nach dem Feierabend kein Bergarbeiter über die Grubenverhältnisse zu klagen hat. Zum Schluß wollen wir noch konstatieren, daß auch auf der Herrmannsdorfer Grube seit Anfang der Löhne gefallen sind, trotzdem jetzt Sonnabends wieder zwölfstündig angefahren wird. Sache des Bergarbeiterverbandes wird es auch hier sein, dafür zu sorgen, daß solche Zustände verschwinden.

**Wagnis Aufseher.** D. 1. f. e. l. d. Schacht II. Hier ist der Wagnisschmied fortgegangen und die Verwaltung scheint keine Lust zu haben, einen anderen Schmied zu bestimmen. Man muß sich so schon haben genug mit den schweren Lasten, deshalb möge die Verwaltung dafür sorgen, daß die Wagen regelmäßig geschmiert werden.

**Handgrube, K. o. l. e. r. s. c. h. a. c. h. t.** Hier werden vierzehnjährige Kinder die ganze Schicht zehn Stunden mit Füllen und Wagenschieben beschäftigt. Für diese Jugendlichen sind Pausen vorgezeichnet, aber daran ist hier nicht zu denken. Zweimal in der Woche müssen die Kinder sogar fünfviertel Schicht machen. Was sagt denn der Herr Entschärfer dazu?

**Paulinenschacht, (Rothenbach).** Die Behandlung seitens der Beamten den Arbeitern gegenüber läßt viel zu wünschen übrig. Nicht nur in der Grube, sondern sogar über Tage werden sie mit den größten Mißbehandlungen überhäuft. So z. B. war es in der Waschklaue, wo am 6. Oktober 1908 der diensthabende Auffeher denjenigen, welche die letzten beim Waschen waren und deren Antlitz ihm zu lange dauerte zurief: „Seht zu, das ihr euch raus macht, nächstens werdet ihr mir eine Weitsche anschaffen und euch raus hauen!“ Die Waschklaue ist entsprechend der Belegschaft viel zu klein. Die Arbeiter müssen sich drängen und herumdrehen. Daß bei solchen Raumverhältnissen viel Unannehmlichkeiten entstehen, ist verständlich. Wenn der Auffeher kein Posten absolut nicht läßt, so haben die Arbeiter nichts dagegen, wenn er den Posten aufgibt. Die ganze Aussicht hat schließlich ja doch nur der Zweck, um die Arbeiter immer heuliger und ausföhrender zu können. Peinlich wird darüber gemacht, daß es ja immer still, wie in einer Kirche zugeht. Verschlingen sich die Arbeiter dagegen, hieß es. Herr Heintz sollte sich lieber um die Zimmerung kümmern. Die Schlepper sollen mehr arbeiten, doch, wie sehen die Strecken aus? Es fehlen ganze Bäume, das Hangende hängt da, als wenn es alle Augenblicke auf die Menschen stürzen sollte. Das Gestänge gleicht einer Berg- und Talbahn. An einer Stelle ist es, infolge des Druckes, zu eng, auf der andern zu weit und das Resultat ist, daß fortwährend die Wagen stürzen. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß sich bei dieser Schweberei so ein junger Arbeiter einen Schaden zuzog und zeitweilig zu Grunde gerichtet ist. Verlangt ein solch armer Teufel dann eine Rente, so wird er 2-mal von 100 abgewiesen. Es heißt ganz einfach, es wäre eine Bruchanlage vorhanden gewesen und damit basta.

**Sege Gottesgrube.** Die genannte Grube hat ein Anrecht, „Auffeher“ genannt zu werden. Nicht nur werden dort Hauerlöhne von 3,40—3,60 Mk. ausgezahlt, auch sonst ist für die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise gesorgt. Bekanntlich sind die niederschlesischen Grubenbesitzer, welche im Bau von Arbeiterwohnhäusern nicht genug leisten können. Wie es den Bewohnern solcher Häuser ergehen kann, hat sich vor kurzem im hellen Lichte gezeigt. Vier Kumpels hatten

die Arbeit gekündigt, um anderwärts wieder in Arbeit zu treten. Am 16. September war Sonntag und die Arbeiter glaubten, daß ihnen, wie immer, ihre 10,85 Mk. auf ihre Konten abgehoben würden. Aber wie erlarmten die Leute, als sie zum Kassenbuch traten und keinen Pfennig Lohn ausgehändigt bekamen, im Gegenteil wurde ihnen gesagt, daß sie noch 7—8 Mk. zu zahlen hätten. Als die beiden Kumpels nun nachfragten, wie es zugehe, daß sie keinen Lohn erhielten, wurde ihnen gesagt, daß die Miete bis Neujahr zu bezahlen wäre; da der eine 80,00 Mk., der andere 20,81 Mk. Kohn zu bekommen habe, so bliebe eben nichts mehr übrig. Ob nun die Familien der Betroffenen etwas zu essen hatten, das kümmerte die reichsteuerten Herren bedammte wenig. Wir fragen: Wie kommt die Grubenverwaltung dazu, Arbeitern Geldabzüge zu machen, wo sie gar kein Recht dazu haben. Wie die Arbeiter erklären, ist mit ihnen kein Mietvertrag abgeschlossen worden. In diesem Falle ist, da monatliche Mietzahlung stattfindet, auch monatliche Kündigung maßgebend. Doch wäre das nicht der Fall, wäre z. B. vierteljährliche Kündigung vereinbart worden, dann war auch in diesem Falle die Grubenverwaltung durchaus nicht berechtigt, derlei Abzüge vorzunehmen. Diese Abzüge, das betonen wir, sind widerrechtlich gemacht worden. Wenn solche rigorose Maßnahmen von der betreffenden Verwaltung vorgenommen werden, so ist nicht dieser allein, sondern auch den Arbeitern der Segen Gottesgrube dafür die Schuld zuzuschreiben. Die Arbeiter des betreffenden Werkes sind es stets gewesen, welche die Grubenverwaltung geradezu dazu gereizt haben, ja recht schneidig gegen sie vorzugehen. Die Arbeiter der Segen Gottesgrube haben durch ihr unterwürfiges Gebahren, selbst den niedrigsten Beamten gegenüber, es sich selbst zugeschrieben, daß sie so behandelt werden. Was auch für Dinge gegen sie ausgesucht wurden, ruhig wurde es immer eingeleckt. Obwohl die Organisation auch auf diesem Blitt Eingang gefunden und sich ausgebreitet hat, so ist dieses in noch viel zu geringer Maße geschehen. Würde der Bergarbeiterverband dort die übergrößen Mehrheit der Kameraden in sich vereint haben, solche Zustände könnten und dürften nicht vorkommen. Solche Fälle, wie oben geschildert, müssen auch den Zufriedenen die Augen öffnen. Wir hoffen und wünschen, daß dieses der Fall sein wird und daß sich sämtliche Kameraden baldmöglichst dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands anschließen.

## Süddeutschland und Reichslände.

**Saar- und Moselgruben Schacht VI.** (Stinnes gehörlig.) Hier herrschen nicht die schlimmsten Zustände. Dafür blüht uns der große Belegschaftswachsel, selbst die Betriebsführer wechseln stark. Dann herrscht hier ein riesiges Strafsystem, damit besonders Schacht VI sich sehen lassen kann. Am 21. September wurden 18 Mann bestraft mit je 1 Mk., 2 Mann mit 3 Mk., am 22. September wiederum 18 Mann mit 1 Mk., 7 Mann mit 3 Mk., 3 Mann mit 50 Pf., das macht in zwei Schichten 64,50 Mk. Dazu kommen die ungeheuren Bestrafungen für unrein gekleidete Arbeiter. Dann sind sonst noch weitere Mißstände vorhanden. Die Wagen sind so schlecht geschmiert, daß manchmal die jungen Schlepper zusammenbrechen. Am Holz mangelt es in verschiedenen Revieren. Am meisten wird Klage geführt, daß der Schacht voll Wasser steht und beim Einfahren die Kameraden ins Wasser eingetaucht werden bis an die Knie. Wahrscheinlich versucht die Verwaltung die Kranken gesund zu machen nach Knipp'scher Wasserheilungsmethode. Der Erfolg ist aber, daß immer mehr krank werden. Dann haben wir sehr tüchtige Beamte, die im Beschulpen großartig leisten. Neulich besuchte der Obersteiger einige Arbeiter, wobei er einige Steine unter den Köhlen fand und unter wilden Ausbrüchen machte er sich Lust, indem er sagte: „Ihr Betrüger, ihr Sauterler, mit 5 Mk. bestrafe ich jeden einzelnen, ihr Sauterler.“ (Ein recht gebildeter Herr.) Man sollte zunächst doch dafür, daß ein besseres Gebinde zustande kommt, dann werden auch die Kameraden imstande sein die Kohlen reiner zu liefern.

## Aus dem Kreise der Kameraden.

### Oberbergamtsbezirk Dortmund.

#### Hirche und Polen gegen den Verband.

Der „Bergarbeiter“, das Organ der Hirch-Dunderscher Bergarbeiter bringt in seiner letzten Nummer an erster Stelle einen Artikel, in dem daran festgehalten wird, daß die Hirch-Dunderscher Bergarbeiter mit ihrer Auffassung beim Verbandsrat der „Gelben“ in Waldenburg durchaus so schimmes nicht gemacht haben. Ein Verbrechen sei das nicht, wenn Hirche mit reichstreuem Muthen tangten. Wir haben gar nicht die Absicht, den „Bergarbeiter“ von diesem Glauben zu heilen, sondern sagen nur: Wenn freie Gewerkschaftler in solcher Weise die Verbandsstimmungen und Feste der gelben Gewerkschaften „verschönern“, sie würden sich die freien Gewerkschaften von draußen her betrachten können und zwar möglichst schnell. Die Hirche suchen nach Entschuldigungen für ein solches Vorgehen ihrer Mitglieder. Das ist der Weg. Was der „Bergarbeiter“ über Schlüde geschrieben hat, ist folgendes: „In Waldenburg waren es simple Arbeiter, die alle Tage schwer schuften mußten, die mit Weidensgenossen, mit Arbeitsbrüder (nette Arbeitsbrüder, diese Gelben! D. R. der „Bergarbeiterzeitung“) auf eigene Kosten einige Stunden dem Unternehmer freistücken, das waren erste Beamte des „freien“ Metallarbeiterverbandes und Unternehmer, mit denen sie vorher einen für die Arbeiter ungünstigen Tarif abgeschlossen hatten. „Ja, ja, treue Seelen finden sich, sagt man.“ Der „Hirch“ Gleich auf hatte nichts anderes behauptet, als was der „Bergarbeiter“ über Schlüde sagt und darum wurde Gleichauf zuerst mit einer Geldstrafe und dann als er denselben Vorwurf nochmals erhob mit einem Monat Gefängnis bestraft. Zwischen hat er um gut Wetter angehalten. Da der „Bergarbeiter“ den gleichen Vorwurf erhebt und das Frühstück mit begangenen Arbeitern in Verbindung bringt, so wissen wir nicht, was der „Bergarbeiter“ noch abzustreiten hat. Es bleibt dabei, daß der „Bergarbeiter“ wissenlich die Ehre Schlüdes in den Dreifaltigkeit, diesen als einen gekauften Arbeiter verräter hinstellt. Wenn Schlüde dafür den Schreiber am „Bergarbeiter“ vor Gericht schleppte, müßte dieser geradezu ein Erbarmen wünschen, wie Gleichauf der Oberhirt, oder er würde bestraft. Wir wollen aber hoffen, daß der Leiter des Metallarbeiterverbandes den „Hirch“ am „Bergarbeiter“ laufen läßt. Damit ist die Sache für uns abgetan. Gatten wir doch den Hirchen in Waldenburg, nicht denen in Oberhausen die Seiten gelesen.

Wenn aber jemals eine schmierige Agitation gegen uns entfaltet worden ist, dann ist es die durch die Führer der polnischen Organisation. Hier haben wir es mit Gegnern zu tun, bei denen man sich nur schmutzig macht, sobald man sich mit ihnen abgeben muß. Daß wir als „Kafalisten“ hingestellt werden, ist ja etwas altes. Da hilft auch keine Widerlegung. Fortgesetzt wird diese verlogene Behauptung über uns ausgeschüttet. So würde jetzt in der polnischen Abklärung der Berufsvereinigung, im „Warus Polak“, gegen uns nur her Vorwurf erhoben, wir tiefen Regierung, Bülow, Minister und Ostmarkenverein an, damit sie dem Verband helfen, die polnische Berufsvereinigung niederzurücken! Das ist der Dank dafür, daß wir die Polen bisher gegen jeden Uebergriff der Regierung und der Kafalisten mit tüchtigen und für ihre Staats- und Bürgerrechte eintraten. Jetzt wirft man uns vor, daß wir die Gewaltpolitik der Regierung unterstützen. Auf diesem ekelhaften Gefunde, daß es wagt, mit solchen unehrlichen Behauptungen hantieren zu gehen.

Jede diebezügliche Widerlegung an dieser Stelle wäre den verlogenen Durschen zuviel Ehre angetan. Mit ihnen reden wir noch später ein Wort. Wir verlegen diese Gesellschaft aber sonst noch, zeigt ihre weitere Behauptung, daß der Bergarbeiterverband erst dann eine polnische Zeitung herausgab, als die polnische Berufsvereinigung gegründet wurde. Wir stellen fest, daß schon Jahre vorher, ehe die Polen daran dachten, ihre Vereinigung zu gründen, der Bergarbeiterverband eine polnische Zeitung, den „Gornik“, grünete. Er wurde schon vor mehr als zehn Jahren den polnischen Verbandskammern als Organ übermittelt. In weiterer Folge der „Warus Polak“ uns als einem Artikel, den ein Steiger kürzlich in der „Bergarbeiterzeitung“ veröffentlichte, von neuem des Galatismus zu bezichtigen. Wir nehmen an, daß die Herren am „Warus Polak“, nicht deutsch lesen können, sonst würden sie einsehen, wie sie sich selbst blamieren, wenn sie den Steigerartikel über den Schlepperstreik auf Wisnietz gegen uns ausschlechten. Der „Warus Polak“ sollte lieber uns und den Mitgliedern der polnischen Berufsvereinigung erzählen, wie der Verein für gegenseitige Hilfe, die Bruderorganisation der polnischen Berufsvereinigung in Oberschlesien, es fertig gebracht hat, sozusagen die gesamten Einnahmen — rund 30 000 Mk. — in anderthalb Jahren für Gehälter, Verwaltung, Reisen und Konferenzen auszugeben und die armen polnischen Arbeiter mit nicht einmal 300 Mk. an Unterstützungen abzuspeisen. Eine solche Organisation ist doch keine Arbeitervertretung, sondern der organisierte Arbeiterbetrug, wie er im Buche steht. Hier, „Warus Polak“, verlangen wir Antwort!

### Polizei- und Wirtepraxis im Kreise Redlinghausen.

Trotz des neuen Vereinsgesetzes ist es unseren Kameraden an den meisten Orten im Finsterlande unumgänglich, Lokale für Verbandsversammlungen aufzutreiben. Wohl hat das Vereinsgesetz bestimmt, daß die Polizei nichts mehr in Mitgliederversammlungen des Verbandes zu suchen hat, daß solche Versammlungen auch nicht mehr anmeldepflichtig sind, trotzdem sucht die Polizei im Redlinghauser Kreise das Vereinsgesetz nach ihrem Gemessen zu „korrigieren“. Die Polizei drängt sich in Mitgliederversammlungen hinein, springt diese, läßt Wirte zu sich kommen, beeinflusst diese. Just als hätte nie ein Redlinghauser Polizeiprozess in Potsdam seine Beledigung gefunden. Woher sich die Polizei das Recht zu ihrem Vorgehen nimmt, das weiß der liebe Himmel! Ein gesetzliches Recht hat sie für solche Handlungen nicht. Wir verkleinen nicht, daß auch die Wirte ein tüchtig Teil Schuld haben, wenn sie sich so behandeln lassen, wie es geschieht. Die Polizeifürsorge, die bei diesen Leuten sich festgesetzt hat, wirkt ebenso kindisch, wie lächerlich. So was ist in Wirtekreisen organisiert, spricht von Berufsrechten, von deutscher Mannhaftigkeit usw., aber vor der Polizei haben sie einen Schreden, wie kleine Kinder vor dem „Schwarzen Mann“. Es gibt ja einige Wirte, die den Mut haben, ihre Konzession so auszunutzen, wie es ihr gesetzliches Recht ist. Und die Polizei muß da doch ihre eigene Ohnmächtigkeit offenbaren.

Aber das Gros der Wirte ist, man kann es nicht anders ansetzen, nicht wert, daß ihnen verständig denkende Arbeiter und Bürger auch nur die geringste Achtung entgegenbringen. Wer sich um ein Wörtchen benimmt, darf sich doch schließlich nicht beklagen, daß er getreten wird, Feig und niedrig, anders kann man doch nicht Menschen benennen, die sich ihre Rechte so verkümmern lassen, wie gewöhnlich die meisten Wirte hier in unserem schwarzen Winkel. Das wird sich auch nicht ändern, solange die Arbeiterschaft diesen Jammerklappen die Wutgrößen noch hinschleppt, um sich durch das erbarmungsvolle und selbe Vorgehen der Herren Wirte die Menschen- und Bürgerrechte verhöhnen zu lassen.

Dann, der Verband ist bisher durch alle Praktiken unserer Gegner im Finsterlande gut vorwärts gekommen, und so wird es auch weiter gehen. Und darum wird auch die Zeit kommen, wo man die Rechte der Arbeiter noch mehr verfechten müssen. Ein Wirt, der sich die Konzession erteilen läßt, hat nicht das moralische Recht für sich, einen Teil der Bürgerchaft aus seinem Saal — im Wirtszimmer sieht ja jeder Wirt gern, daß der Arbeiter da seine Groschen verzeht — auszuschließen, sei es aus Furcht, oder aus ähnlichen niedrigen Gründen. Solche Wirte haben die Konzession nicht verdient. Aber freilich, die Polizei! Doch was zerbrehen wir uns lange die Köpfe. Die Polizei im Redlinghauser Kreise war es, die im Kampfe für ein besseres Vereins- und Versammlungsrecht bisher uns die besten Waffen in die Hände geliefert hat. Diese Polizei ist im Reichstage und von den höheren Regierungsbehörden oft genug bewundert worden. Wenn die Polizei davon nichts gelernt hat, uns kann es recht sein. Wir kommen schon noch im Redlinghauser Gebiet durch, aber ob der Ruhm der Konzession in diesem Kreise ewig dauern wird, der beste, wenn auch unwillkürliche Mitarbeiter für die Ausgestaltung der politischen und gewerkschaftlichen Rechte zu sein, bezweifeln wir stark. Solchen Ruhm hält auf die Dauer keine Gesetzgebung aus.

### Die sächsische Bergesebnovelle im Landtage.

Da dieser Tage der sächsische Landtag wieder zusammengetreten ist, so hat nun auch die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer die Beratung der Novelle zum Berggesetz wieder aufgenommen und ist zu hoffen, daß sie bald zum Abschluß kommt. Daß die Erste Kammer im Frühjahr an dem Entwurfe der Regierung so gut wie nichts geändert, namentlich nichts gebessert hat, haben wir seinerzeit schon mitgeteilt. Die Gesetzgebungsdeputation, die seitens unseres Verbandes zu dem am 4. April d. J. in Dresden tagenden Kongreß sächsischer Bergarbeiter geladen war, hatte diesen Kongreß damals nur durch zwei Herren besichtigt. Jetzt hatte die Gesetzgebungsdeputation für den 5. Oktober je eine Deputation von unserem Verband und von den Grubenbesitzern in das Landhaus geladen, um im kontraktatorischen Verfahren über unsere Anträge zu beraten. Von Verbandsseite waren die Kameraden Heber, Henker, Krause, Sasse, Schneider und Himann anwesend; von den Grubenbesitzern Berggrat, Jost und Rommerzienrat Wiede. Die Herren von den Grubenbesitzern scheinen das kontraktatorische Verfahren (gegenseitiges Verhandeln, bei Rede und Gegenebe) nicht beliebt zu haben, denn es wurde unserer Deputation vom Abg. Reinheimel, dem Referenten der fraglichen Kommission des Landtages gesagt, der Plan sei geändert, die Deputationen würden nicht zu gleicher Zeit zugezogen, sondern es würde erst mit unserer, dann mit der Deputation der Grubenbesitzer verhandelt. Die Zeit war sehr bestränkt, die Beprechung dauerte ungefähr 1 1/2 Stunden. Unsere Vertreter wurden seitens des Vorsitzenden erucht, in kurzgezügelter Form nur die wichtigsten Anträge und Wünsche aus unserer beim Landtage eingereichten Petition vorzutragen, was auch geschah. Verschiedene Abgeordnete stellten dann noch an unsere Kameraden verschiedene Fragen. Es läßt sich zur Zeit nicht übersehen, ob und welche Änderungen die Gesetzgebungsdeputation noch vornehmen wird: Wir werden noch darauf zurückkommen. Hoffentlich ist nicht alle unsere Mühe vergeblich gewesen.

Da Herr Abg. Reinheimel unserer Deputation mitteilte, daß falls sie es wünschte, um 3 Uhr auch einige Herren von der Regierung zu sprechen seien, so nahmen unsere Kameraden auch diese Gelegenheit wahr. Es waren die Herren Ministerialdirektor Dr. Wahl und die Geheimräte Dr. Fischer und Birzner anwesend. Diese Unterredung dauerte auch über eine Stunde und drehte sich in der Hauptsache um die Beschränkung der Schichtzeit und die Reform der Grubenkontrolle. Für heute wollen wir nur soviel bemerken, daß die

Arbeiterbewegung ihre besten Stützen gegen fortschrittliche Arbeiterwünsche der Regierung finden. Ja, unsere Kameraden bekommen dort Ansehen über unsere diesbezüglichen Forderungen zu hören, die bisher nicht die Arbeitgeber noch nicht ausgesprochen haben.

5386 Namen

enthält die letzte bis zum 28. September geltende Schwarze Liste im Ruhrbezirk. Nunmehr ist die Schwarze Liste seit Monaten im Umlauf, die Zahl der Kontraktbesitzer hat sich inzwischen nicht verringert, wohl aber vermehrt.

Menschenqualerei

Der Abschlepper M. D. arbeitete auf der Zeche Schanrad III/IV und feierte vom 6. September bis 30. September krank, kündigte jedoch am 15. September ordnungsgemäß seine Arbeit.

Oberbergamtsbezirk Breslau

Anuraw. Auf hiesigem Steinkohlengrube (Wessenschächte) machte am 24. September früh der Obersteiger Franz einen guten Fang. Als er um 5 1/2 Uhr zur Grube ging, sieht er einen Flugblattverteiler vor dem Grubenort stehen, welcher ihm ebenfalls ein Flugblatt überreichte.

Königsstätte

Vorträge - jeden Mittwoch, abends 7 Uhr - sind, stellte sich bei den letzten beiden Vorträgen über den obererschlesischen Knappschaftsverein heraus.

Süddeutschland und Reichslande

Meineidsprozesse gegen „königliche“ Bergleute

Vor dem Schwurgericht zu Saarbrücken wurde am 8. und 9. Oktober verhandelt gegen die „königlichen“ Bergleute Johann Schirra, Johann Wathj Schneider und Philipp Weiß, sämtlich aus Merxweiler. Die Angeklagten sind beschuldigt, in der bekannten Besteckungsgeschichte bei der Untersuchung auf Grube Gittelborn wissenschaftlich einen Meineid geleistet zu haben.

fühlbar humanitär, denn Recht muß Recht bleiben und wer das Recht verleihe, müsse die verdiente Strafe treffen. Dennoch stehe er sich wohl durch das Verständnis der Angeklagte sein Gewissen entlastet und bewiesen habe, daß die Bergleute noch Religion und Moralität besitzen, woran er bereits gewappnet habe.

Spittel. Saalabtreiber durch den Kapitalismus in Lothringen

Am 18. September sollte in Eberhomburg, ein Dorf mit einer Schmirphütte und ungefähr 100 Bergleuten, eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfinden. Das Samstag abends 10 Uhr erhielt unser Kamerad Berg, der Einberufer der Versammlung, ein Telegramm, das wie folgt lautete: „Versammlung findet nicht statt, Saal nicht frei. Meiler.“

Da die für Samstag anberaumte Versammlung sozialdemokratischen Charakter trägt und ich mich deshalb

mit der Behörde nicht verfeinden will, kann ich deshalb die Versammlung in meinem Saale nicht abhalten lassen.

Briefkasten

H. Went. Besten Dank. Habe schon nachgeschickt, daß der langjährige Schrift. Bezirksleiter mit der Krankengeschichte doch weniger Bescheid weiß, als der „freundliche“ Mediziner.

Verbandsnachrichten

Der heutigen Zeitungsendung liegt ein rotes Kuvert bei, daselbe ist für den Vertrauensmann bestimmt. Wenn eine Zahlstelle beim Versand übergangen werden sollte, so bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Rechtschutz

Bezirk Hannover-Schaumburg-Lippe. Das Bezirksbureau befindet sich in Hannover, Schillerstraße 8 III. Sprechstunden täglich (außer Sonntags) von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Krankenunterstützung

Lütgendortmund. Das Krankengeld wird jeden dritten Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr, im Hause des Kassierers Fritz Schwarz, Kaiserstraße 32, ausgezahlt.

Bücherrevision

In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt und werden die Kameraden gebeten, dieselben bereitzulegen, damit den Revisoren unnötige Wege erspart bleiben: Bövinghausen. Vom 15. Oktober ab. Ludenau. Im Oktober. Riese. Vom 10. bis 25. Oktober. Niederwürschau. Vom 15. Oktober bis 1. November. Esborn. Im Oktober. Ober-Margloh. Zweckmäßigkeit neuer Mitgliederlisten und Revision werden sämtliche Mitgliedsbücher eingezogen und bitten wir die Kameraden, dieselben bereitzulegen.

Kranzpendenmarken

Styrum. Laut Beschluß der am 13. September stattgefundenen Mitgliederversammlung wird von Oktober ab alle drei Monate eine Kranzpendenmarke geklebt.

Gausdorf bei Neurobe. In der Mitgliederversammlung vom 27. September d. J. wurde einstimmig beschlossen, eine Kranzpendenmarke einzuführen.

Achtung, Kameraden von Hohenb. Winnitzhausen, Währinghausen, Bantorf und Kästinghausen.

Wie euch bekannt ist, habe ich die Beleitung der Mitglieder in obengenannten Orten übernommen. Es ist mir aber nicht möglich, täglich mit den Kameraden in Führung zu treten, deshalb ist es notwendig, daß mich die Kameraden tatkräftig unterstützen.

Wohnungsveränderungen

Bantorf. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Vertrauensmann jetzt Strinckebstraße Nr. 27 III wohnt. Dasselbst wird auch Krankengeld ausgezahlt. Götum. Die Wohnung des ersten Vertrauensmannes befindet sich jetzt Solingerstr. 60.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage

- Achtung! und umliegende Zahlstellen. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr. Vorträge über Arbeiterbewegung und Sozialpolitik. Gausdorf. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal. Bantorf. Jeden Samstag nach dem 13. und 27. des Monats, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Krebs. Winnitzhausen. Jeden Samstag nach dem 13. und 27. des Monats, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Friederich. Währinghausen. Jeden Samstag nach dem 13. und 27. des Monats, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Dörmel. Bantorf. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats. Bantorf. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats, im Café im Seidenweg. Bantorf. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats, im Lokale des Herrn Bock in Währinghausen: Zahlung der Beiträge. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats: Mingslag (Zehnten). Nachmittags 3 Uhr, im „Hohenzollern-Hof“, Bantorf. Mingslag (Zehnten). In der „Seim“. Bantorf. Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Witzberg. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Witwe Kreuzberg. Bantorf. Nachmittags 11 Uhr, im Wäldchen, Zum Wäldchen. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Wäldchen in Wendorf. Bantorf. Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftslokal in Molsberg. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Wiegand, Oberhöfen. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Kunath. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn A. Kuber. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im „Wäldchensgarten“. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftslokal. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Langheirich. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Krebs. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kaule in Scharpe. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kattch. Bantorf. (Zeitungsbote fehlt). Im Wäldchen, Zum schwarzen Acker. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Wäldchen, Zum guten Zweck, Stos Nr. 2. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Wäldchen, Zum guten Zweck. Bantorf. Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftslokal. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wille. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Wäldchen. Bantorf. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Schlot, Men. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schlot. Bantorf. Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Badstübner. Bantorf. Nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Stöcker. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Zur Markburg“. Bantorf. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Engels. Bantorf. Nachmittags 7 Uhr, im Lokale „Hohenzollern“. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr. Wo? sagt die Ortsverwaltung. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Rhaast in Oberhöfen. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Wäldchen in Stöckchen. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Landgraf. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Meißner. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn K. Kubloff. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Meißner. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Friede, „Wälder Engel“. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wittenberg in Geln. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Wäldchen in Wendorf. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftslokal. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr. Bantorf. (Zeitungsbote fehlt). Im Wäldchen in Bantorf. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Friedrich Paschhoff. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Bergmann. Bantorf. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Hubert in Herten. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Griefe, Chausseestrasse. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Dörmelmann. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Wäldchen in Reunis: Steuertag. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Selter. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kortmann. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Vogt. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Böchtling. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gustaf Ligez. Bantorf. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Köpper, „Schaumburger Hof“. Bantorf. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Ernst Hilgenhof. Bantorf. Zur Auclenburg, Berglapp. Bantorf. (Zeit fehlt). Im Wäldchen, Zum Anter. Bantorf. Nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Herrn Teji in Rämlingen. Bantorf. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Böhmig. Bantorf. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Heuser in Sano. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr. (Zusatzangabe fehlt). Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Wäldchen, Zum grünen Baum. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Böttcher. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant des Herrn Wälder. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Heinz. Bantorf. 2. Berichtigung. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Flachsart. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr. (Zusatzangabe fehlt). Bantorf. Sonntag, den 18. Oktober 1908: Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Sorg. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schläter. Bantorf. Vortrag des Kameraden Hansmann, Gichtinghofen, über die Krise im Bergbau und das schwarze Stiefchen. Bantorf. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Stämpel, Gichtinghofen, 60. Bantorf. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Böttcher. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Heinz. Bantorf. 1. Stellungnahme zum Bergarbeiterwahlgesetz. 2. Berichtigung. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Rütter. Bantorf. Vortrag. Referent zur Stelle. Bantorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan, Kolonie Seppelt. Bantorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe Rade. Bantorf. Nachmittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Rütter. Bantorf. 1. Stellungnahme zur Bergarbeiterwahlgesetz. 2. Aufstellung der Kandidaten. Referent zur Stelle. Bantorf. Es ist Pflicht aller Kameraden, diese Versammlungen zu besuchen.

**Höh. Stellung**  
 von man durch das Stud.  
 System Karmann, Reichold. Die  
 Borgschule, die Gle-  
 aserschule, die Schul-  
 Gasse 11, Prospekt u. Auerhahn-  
 gasse, u. f. Anstalts- und h. h. h. h.  
 Bonn 4 Nachfeld Potadam G.

**Achtung! Kall- und Delarbeiter Achtung!**  
 von Oldau, Wiehe, Winsen und Umgegend.  
 Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 8 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Bremer in Oldau-Winsen:  
**Öffentl. Versammlung**  
 aller in der Del- und Kallindustrie beschäftigten Arbeiter.  
 Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in der Del- und  
 Kallindustrie. 2. Vergleichendes. — Referent: Max Gätner, Hannover.

**Gesucht**  
 an jedem Ort  
 Leute, auch Unwilligen, in den Vertrieb  
 hochpreisiger, reiner, erstklassiger, Weisheits-  
 Mittel überzunehmen. Hoher Verdienst.  
 Auswärts wohnt, kostenlos an jeder-  
 mann. **Hermann Wolf,**  
 8771 Rindau St., Nordstraße 80.

**Achtung! Wanne Achtung!**  
 Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Küpper in Wanne, Dorfenerstraße:  
**Volksversammlung**  
 Tagesordnung:  
 Projektionsvortrag des Herrn V. Gottschalk, Dortmund,  
 über das Thema: „Weltall und Menschheit“  
 erläutert durch Hundert über 10 qm große Wiesen-Bildbilder.  
 Zur Deckung der Tageskosten werden 25 Pf. Entree erhoben.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Der Einberufer.

**Aistaden.**  
 Meinem lieben Mann und un-  
 guten Vater, Heinrich Wilhelm,  
 zu seinem am 18. Oktober 1908  
 beendeten 33. Geburtstag die  
 herzlichsten Glückwünsche  
 Gewährt von Frau und Kindern.

**Bochum.**  
 Unserem Kameraden und Besten  
 teiler August Wähler zu seinem am  
 18. Oktober 1908 stattgefundenen  
 Geburtstag die herzlichsten  
 Glückwünsche  
 Gewährt von der Ortsverwaltung  
 des Arbeitervereins und Voten.

**Fulda.**  
 Meinem lieben Mann Heinrich  
 Wähler zu seinem am 19. Oktober  
 1908 stattgefundenen 33. Geburtstag  
 die herzlichsten Glückwünsche  
 Gewährt am Donnerstag

**Lebe hoch!**  
 Gewährt von seiner lieben Frau.

**Hamborn I.**  
 Meinem lieben Mann und unserm  
 guten Vater, Heinrich Wähler zu  
 seinem am 18. Oktober 1908  
 stattgefundenen Geburtstag die  
 herzlichsten Glückwünsche  
 Gewährt von Frau und Kind.

**Kamen I.**  
 Unserm lieben Kameraden August  
 Wähler zu seinem am 18. Oktober  
 1908 stattgefundenen 33. Geburtstag  
 die herzlichsten Glückwünsche  
 Gewährt am Donnerstag

**Bochum.**  
 Die  
**Gewerkschafts-Bibliothek**  
 ist jeden Sonntag, vormittags  
 von 9 bis 11 Uhr u. jeden  
 Mittwoch, abends von 7 bis 9  
 Uhr, im Wartezimmer des  
 Arbeitervereins, Wiemel-  
 hauserstraße 40, geöffnet.

**Dauftagung.**  
 Alle die jährliche Teilnahme an  
 der Besichtigung unserer Lieben Bräder  
 Franz Jäger in Saer, sowie für  
 die Jahre 1909 folgende Tage  
 am 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober  
 in der Zahlstelle Saer  
 unsere herzlichsten Dank.  
 450 Die Hinterbliebenen.

**Lütgendortmund.**  
 Den Mitgliedern des Sprengels 87  
 zur Nachricht, daß ich am 1. November  
 meine Wohnung von Desbeterstr. 88  
 nach Desbeterstr. 60 verlegt.  
 Vinzenz Gaweis,  
 452 Knappschäftstraße.

**Neu! Neu! Neu!**  
 Werte Kameraden u. Kameradinnen!  
 Ich empfehle Ihnen meine  
**Garantfango-Salbe!**  
 Frei nach der kaiserlichen Verordnung  
 vom 22. Oktober 1901.  
 Bestandteile:  
 Wasch- und verschiedene Fette.  
 Reine Geheimnisse.  
 Bestes Vorbeuge- und Heilmittel-  
 mittel gegen alle Hautkrankheiten,  
 sowie Flechten, Psoriasis, alte und  
 neue Geschwüre, Weiteisen aller  
 Art, Geschlechtskrankheiten,  
 Ekzema usw. usw. 381  
 Bestes Hausmittel der Gegenwart!  
 In Schächeln mit Nationalfarbe und  
 Druck zu haben bei  
 Franz Blech, Friseur,  
 Allenbörge, Kreis Hamm i. W.  
 Schachtel 80 Pf. Porto frei.  
 Nachnahme extra. Auf Wunsch ver-  
 sende diese Salbe auch englos.

**Neu! Neu! Neu!**  
 Werte Kameraden u. Kameradinnen!  
 Ich empfehle Ihnen meine  
**Garantfango-Salbe!**  
 Frei nach der kaiserlichen Verordnung  
 vom 22. Oktober 1901.  
 Bestandteile:  
 Wasch- und verschiedene Fette.  
 Reine Geheimnisse.  
 Bestes Vorbeuge- und Heilmittel-  
 mittel gegen alle Hautkrankheiten,  
 sowie Flechten, Psoriasis, alte und  
 neue Geschwüre, Weiteisen aller  
 Art, Geschlechtskrankheiten,  
 Ekzema usw. usw. 381  
 Bestes Hausmittel der Gegenwart!  
 In Schächeln mit Nationalfarbe und  
 Druck zu haben bei  
 Franz Blech, Friseur,  
 Allenbörge, Kreis Hamm i. W.  
 Schachtel 80 Pf. Porto frei.  
 Nachnahme extra. Auf Wunsch ver-  
 sende diese Salbe auch englos.

**Neu! Neu! Neu!**  
 Werte Kameraden u. Kameradinnen!  
 Ich empfehle Ihnen meine  
**Garantfango-Salbe!**  
 Frei nach der kaiserlichen Verordnung  
 vom 22. Oktober 1901.  
 Bestandteile:  
 Wasch- und verschiedene Fette.  
 Reine Geheimnisse.  
 Bestes Vorbeuge- und Heilmittel-  
 mittel gegen alle Hautkrankheiten,  
 sowie Flechten, Psoriasis, alte und  
 neue Geschwüre, Weiteisen aller  
 Art, Geschlechtskrankheiten,  
 Ekzema usw. usw. 381  
 Bestes Hausmittel der Gegenwart!  
 In Schächeln mit Nationalfarbe und  
 Druck zu haben bei  
 Franz Blech, Friseur,  
 Allenbörge, Kreis Hamm i. W.  
 Schachtel 80 Pf. Porto frei.  
 Nachnahme extra. Auf Wunsch ver-  
 sende diese Salbe auch englos.

**Neu! Neu! Neu!**  
 Werte Kameraden u. Kameradinnen!  
 Ich empfehle Ihnen meine  
**Garantfango-Salbe!**  
 Frei nach der kaiserlichen Verordnung  
 vom 22. Oktober 1901.  
 Bestandteile:  
 Wasch- und verschiedene Fette.  
 Reine Geheimnisse.  
 Bestes Vorbeuge- und Heilmittel-  
 mittel gegen alle Hautkrankheiten,  
 sowie Flechten, Psoriasis, alte und  
 neue Geschwüre, Weiteisen aller  
 Art, Geschlechtskrankheiten,  
 Ekzema usw. usw. 381  
 Bestes Hausmittel der Gegenwart!  
 In Schächeln mit Nationalfarbe und  
 Druck zu haben bei  
 Franz Blech, Friseur,  
 Allenbörge, Kreis Hamm i. W.  
 Schachtel 80 Pf. Porto frei.  
 Nachnahme extra. Auf Wunsch ver-  
 sende diese Salbe auch englos.

**Ausnahme-Angebot!**  
 mit 6 JAHRE  
 GARANTIE.  
 Jeder, dem meine berühmten  
 Rasiermesser noch unbekannt sind,  
 erhalte 1 Probemesser, seit 80  
 Jahren, fertig zum Gebrauch  
 in Stahl, hier 381  
 90 Pf.  
 und 20 Pf. für Porto einfindet.  
 Nachnahme 20 Pf. mehr.  
 Katalogpreis 30 Pf. doppelt.  
 Kaufende Wertungen!  
 Komplett Rasier-Einrichtung  
 in poliertem Goldfaß mit Spiegel  
 und 100 Rasiermessern nur  
 3 Pf. in bester Ausführung nur  
 4 Pf. Porto extra.

**Neuester Hauptkatalog**  
 15. Stahlwaren, Waffen, Gold-  
 Silber, Metall- u. Lederwaren,  
 Uhren, Optik, Kinder-Spiel-  
 waren und Christbaumspiel-  
 gratis und franco an jedermann.  
 Emil Jansen, Wald 44  
 Stahlwarenfabrik bei Solingen.

**Auf Teilzahlung!**  
 Katalog  
 gratis und franco.  
**Schaufenster**  
 bestiegen!

**Rheumatismus**  
 und Gichtleidenden zeile  
 ich gern nützlich hilfreich mit,  
 wie ich bei meinen qualvollen u.  
 hartnäckigen Leiden nach kurzer  
 Zeit vollständig geheilt wurde.  
 Carl Eder, München,  
 Karlsruherstraße 49a. 3711

**Nur für Gewerkschaftler**  
 und Parteigenossen!  
 Bestehe:  
 Möbel u. Herde, neue u. getrag.  
 Anzüge, Jacken, Damenkleider,  
 Röcke, Hüte, Kindergarderobe,  
 Uhren, Schuhe aller Art, Feld-  
 mühen, Kappen, Hüte, Mägen,  
 Grubenzeug, neue Grubenlampen  
 usw. usw.

**L. Kamp, Althändler,**  
 Gewerkschaftler u. Parteigenosse,  
 Hauptstadt Essen-Ruhr  
 Straße 7. Essen-Ruhr  
 Straße 7.

**Belegchäfts-Versammlungen**  
 Sonntag, den 18. Oktober 1908:  
 Same Alte Saase, nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bölling-  
 hof in Nieberbrochhofel. — Berichtserstattung der Kommission.  
 Referent zur Stelle.

**Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen**  
 Sonnabend, den 17. Oktober 1908:  
 Zeit u. Uhr, Abends 8 Uhr, in der „Zentralhalle“. — Wie be-  
 kannt, wie am besten die arbeitserheblichen Mängel der Arbeitgeber.  
 Reichstagsabgeordneter Herr. Sachse, Bochum.

**Sonntag, den 18. Oktober 1908:**  
 Hamm, Vertingen, Barberg u. Umg. nachmittags 4 Uhr, im Lokale  
 des Herrn Reich in Barberg. — Wie können wir bessere Lohn-  
 und Arbeitsverhältnisse erzielen. Referent: Kam. G. Vög. Spittel.  
 Langenscheidt, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Braut-  
 lugh in Grabeloh. — Das neue Knappschäftstatut und seine  
 Wirkung. Referent zur Stelle.  
 Ober-Sprengel u. Umg. nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Ernst Hilgenhof. — 1. Die augenblickliche Lage der Bergarbeiter.  
 2. Vergleichendes. Referent zur Stelle.  
 Saing. nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Weuster. — Die  
 Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Niedersächsischen Braunkohlenrevier.  
 Referent: Kamerad Fr. Kulemann, Bochum.

**Sonnabend, den 24. Oktober 1908:**  
 Grömma u. Umg. Abends 8 Uhr, im „Zentralhof“ in Grömma. —  
 1. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter. 2. Vertreterschaft zur Knapp-  
 schäftskasse und zum Vergleichsgericht. — Referent: Bezirksleiter  
 H. Dill, Seiftenberg.

**Sonntag, den 25. Oktober 1908:**  
 Herrenholz, Dudweiler und Jägerfreude. nachmittags 6 Uhr, im  
 Lokale des Herrn Eiß in Herrenholz. — Der Unterschied zwischen den freien  
 Gewerkschaften, den christlichen und den Fachabteilungen. Referent:  
 Kamerad Joh. Leimpecker, St. Johann.  
 Frohberg. nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zur grünen  
 Aue“. — 1. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter. 2. Vertreterschaft zur  
 Knappschäftskasse und zum Vergleichsgericht. Referent: Bezirksleiter  
 H. Dill, Seiftenberg.

**Rauhütte bei Malstatt. (Zeitangabe fehlt.)** Im Lokale des Herrn  
 Phil. Keller in Malstatt. — Der Unterschied zwischen den freien  
 Gewerkschaften, den christlichen und den Fachabteilungen. Referent:  
 Kamerad Joh. Leimpecker, St. Johann.  
 Stadthagen u. Umg. nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Klein.  
 Lorenz, „Schmamberger Hof“ in Stadthagen. — Forderungen und  
 Pflichten der hiesigen Bergarbeiter. Referent zur Stelle.  
 Zehna u. Umg. nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fischer  
 in Zehna. — 1. Die Geschichte der deutschen Bergarbeiterbewegung.  
 2. Vertreterschaft zur Knappschäftskasse und zum Vergleichsgericht.  
 Referent: Bezirksleiter Warde, Seiftenberg.

**Wenn wir Sie sprechen können**  
 würden wir Sie sicher davon über-  
 zeugen, dass Sie durch direkten  
 Bezug aus unserer Fabrik in  
**Anzugstoffen, Palästostoffen, Hosen-  
 stoffen, Westenstoffen, Damentuchen** u.  
 in bedingter Vortelle haben. Spezialität: Erstklassige  
 Neuheiten in besserer Qualität zu allerniedrigsten Preisen.  
 Verlangen Sie durch Postkarte Muster, wir senden  
 dieselben sofort franco ohne Kautionsgeld.  
**Lehmann & Assmy, Spremberg L. 118.**  
 Große u. Kleine Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

**Rechtsschutztag für Hattingen und Umg.**  
 Allen Rechtsschutzsuchenden von Hattingen und Umgegend zur  
 Kenntnisnahme, daß Rechtsschutz im Lokale des Herrn Steffens,  
 Bergerstraße, gegenüber dem Bergamt Hattingen, jeden Sonn-  
 abend nachmittags erteilt wird. Die Aufsichtskommission.

**Brillanten, Juwelen und Goldwaren für jedermann**  
 Man erhält umsonst u. porto-  
 frei unser Katalog mit über  
 2000 Abbild. von Ringen-  
 und Wanduhren, Ketten,  
 Wädem, Schmuckgegen-  
 ständen aller Art, photograph.  
 Apparaten. — Gehör-  
 artikel für den praktischen  
 Gebrauch und Luxus.  
 Sprechmaschinen u. Musikinstrumente, Näh-  
 maschinen, gerahmte Bilder usw. usw. —  
 Wir liefern auf

**Teilzahlung**  
 Der Besteller bekommt sofort die Ware,  
 die er wünscht. Die Bezahlung geschieht  
 in monatlichen Raten.  
 Wer einmal so gekauft hat, macht es stets  
 wieder so. Siehe folgenden beglaubigten  
 Bericht des hiesigen angelegten bedingten  
 Wäder-Redizors und Sachverständigen  
 F. Gurski in Berlin: 2271  
 Ich bezeuge hierdurch, daß von  
 1000 (tausend) bei der Firma Jonass  
 & Co., G. m. b. H., Berlin, nacheinander  
 eingegangenen Aufträgen 574 von Käufern  
 herrühren, welche bereits früher von der  
 Firma Jonass bezogen hatten; ich habe  
 mich hierüber durch Prüfung der Bücher  
 und Belege überzeugt. F. Gurski,  
 bedingter Wäderredizor u. Sachverst.

**Jonass & Co.,**  
 Berlin SW. 258,  
 Belle-Alliance-Strasse 3.  
 Vertrags-Besitzer aller Vereine  
 Gegründet 1889!

**Achtung! Achtung!**  
**Kolonie Radbod**  
**Geschäfts-Eröffnung**  
 Den werten Kameraden von Radbod  
 und Umgegend hiermit zur  
 Kenntnis, daß ich im Rentenhause  
 Marienstr. 47 ein  
**Kolonial- und Fett-  
 waren-Geschäft**  
 eröffnet habe und bitte um geneigten  
 Zuspruch. Ich führe nur gute Ware  
 bei billigen Tagespreisen.  
**Heinrich Mertens,**  
 Beerbaumtälchen.

**Wolf & Comp.**  
 Musikinstr.-Fabr. Klagenfurt Nr. 87  
 Contr. d. Harmon.  
 Fabr. d. Nr. 7000  
 Ayrer, hat geg.  
 Nach dem vor-  
 züglichen  
 Harmonikas  
 in 170 Vers. Bitt  
 Bezugsquelle für  
 Wien, Harmonik.  
 Congratulas. Geigen, Zithern etc.  
 Gross. Katal. umsonst. Zahlr. amt.  
 begl. Anerk. Eig. Postfach L. d. Fabr.

**Lothring. Rotwein**  
 in best. Güte zu 70 Pf. das Eiter,  
 Faß von 16 U. ab frachtfrei, Nach-  
 2781 **W. Lipps, Zabern I.**

**Buchdruckerei H. Hansmann & Co.**  
 Verlag der „Bergarbeiter-Zeitung“  
 Wiemelhauserstrasse 38-42 Bochum Westf. Wiemelhauserstrasse 38-42

\*\*\*\*\*

**Anfertigung von Drucksachen jeder Art**  
 für Handel, Gewerbe, Vereine in geschmackvoller Ausführung  
 Rotationsdruck für Massenaufgaben

Eigene Buchbinderei

**Kolonie Radbod**  
 Sade am 1. Oktober in den Renten-  
 häusern der Kolonie Radbod, Ecke  
 Hansen- und Marienstr. ein  
**Barbier- u. Haarischneide-  
 Geschäft**  
 eröffnet, worauf ich die Einwohner  
 obiger Kolonie und Umg. aufmerksam  
 mache mit dem Erbitzen, mein Unter-  
 nehmen gütlich unterstützen zu wollen.  
**Jos. Meuckenburger, Barbier.**

**Sie sparen viel Geld,**  
 wenn Sie statt der teuren Fabrikate,  
 meine taunfahre bewährte extra  
 Marke garant. mit Weingeist bereitete  
**Hien-Fong-Essenz**  
 kaufen. Dph. 2,50 Mk., wenn 30 Fl.  
 6 Mk. portofrei. Laboratorium  
**E. Walthers, Halle a. S.,**  
 Stephanstraße 12. 1781

**Flechten**  
 nass. und trockene Schuppenflechte,  
 ekroph. Ekzema, Hautausschläge,  
**offene Füße**  
 Beinschäden, Beinschmerzen, Ader-  
 heims, böse Finger, alte Wunden  
 sind oft sehr hartnäckig.  
**wer bisher vorgebillt hoffte**  
 geholt zu werden, mache noch einen  
 Versuch mit der bestens bewährten  
**Rino-Salbe**  
 1/2 v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—  
 Dan kschreibn in gehen täglich ein.  
 Nur echt in Originalpackung  
 weiss-grün-rot und mit Firma  
 R. Schuber & Co., Weinböhla.  
 Frischungen weisen man zurück.  
 Zu haben in den meisten Apotheken.

**Pracht-  
 kinder-  
 wagen**  
 Besuchen sich selbstständig auf u. nieder-  
 beweglich, erhalten Sie elegant zum  
 Preis von 10,00 Mk. abwärts 2241  
 von der Rinderwagenfabrik 2241  
**Julius Trethar, Grömma 438**

**Zahlstellen-Seste.**  
**Bövinghausen.** Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Ernst Knoch, Gemeinde-  
 vorträge und Ball. Entree 50 Pf., Damen frei. 384

**Sohndorf.** Dienstag, den 20. Oktober cr., abends 7 Uhr, im  
 Schmelzhofen Gasthof; Ruzert und Ball. Die  
 Musik wird ausgeführt von der alten Weidell'schen Kapelle unter Leitung  
 des Kapellmeisters Fabertorn aus Chemnitz. Billets im Vorverkauf  
 40 Pf. sind beim Vertrauensmann, den Kassensboten und im Schmelz-  
 hofen Gasthof zu haben; an der Kasse 50 Pf. 458

**Beerdigungsanzeigen**  
 Sormulare zum Ausfüllen  
 für  
 die einzelnen Zahlstellen  
 100 Stück 50 Pfg.  
**H. Hansmann & Co., Bochum**  
 (Bergarbeiter-Zeitung)

**Nervenschwäche**  
 und Männerkrankheiten. Preisgekrönter, schrittweiser  
 Ratgeber von Spezialarzt Dr. med. Humler zur Verhütung und Beilung  
 von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankung, Geschlechtsnerven-  
 zerrüttung, Folgen nervenrunder Lebensweisen und Exzesse  
 und aller sonstigen geheimen Leiden. Für jeden Mann von  
 geradezu unerschöpflichem geschäftlichem Nutzen. Für 1,80 Mk. in Brief-  
 marken franco von **Dr. Humler Ratf., Genf 752 (Schweiz).**

**Ein Sortiment wieder**  
 laufend zu Mahnungsfälligkeiten, nach bekannten  
 100 Stück 50 Pf. Melodien 100 Stück 50 Pf.  
 durch die Vertrauensleute zu beziehen.

**Gelsenkirchen-Bismarck**  
 Den Kameraden von Bismarck zur  
 Kenntnis, daß ich Wilhelmstr. 138,  
 neben der Wirtschaft Katern, ein  
**Rasier- u. Haarischneide-  
 Geschäft**  
 eröffnet habe und bitte um geneigten  
 Zuspruch. Achtungsvoll  
**Theodor Schmetz,**  
 Beerbaumtälchen.

**Rhein. Burgunder 95 Pf.**  
 p. Lit. und p. Fl. mit Glas. Kräftiger  
 Rotwein. Andere Rot- u. Weißweine  
 zu 70 Pf. u. 85 Pf. Käfer b. 30 Lit.  
 Reiben b. 12 Pf. an. Probefläschen 6 woch.  
 6 rot. Weingeist Ed. de Waal  
 & Sohn, Coblenz 44.

**Edmund Paulus,**  
 Markneukirchen Nr. 343  
 feinste Musikinstrumente.  
 Katalog Nr. 343 umsonst. 125f

**Fasel- u. Einlege-Schweine**  
 sind preiswert zu haben bei  
 3871  
**Friedr. Knippeschild jun.,**  
 Schweinehandlung,  
 Herne, Gartenstraße Nr. 24.

**Weiderich u. Umg.**  
 Empfehle mich den Kameraden von  
 Weiderich und Umgegend zum 402

**Kohlen- u. Möbelfahren**  
 und bitte um geneigte Unterstützung.  
**Gottlieb Fitzer,**  
 Weiderich, Beerbaumtälchen.

**Wer Stellung sucht**  
 beklage die „Deutsche  
 Batantenpost“ Erlangen 289.

**Fourage-Gändler**  
 kaufen billigst Stroh, Heu,  
 Möhren, Kartoffeln usw. von  
 Heint. Delmes, Baal Wpb.